



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 181.

Dienstag den 6. August

1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 61 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Friedrich der Große in Schlessen. 2) Ist es wirklich Dekonomie, wenn man, wie es in neueren Zeiten geschieht, einen Reich nach den andern kassirt? 3) Reiseskizzen aus der ersten Hälfte des Juli. 4) Korrespondenz aus Grünberg.

Inland.

Berlin, 3. August. Von dem General der Infanterie und Geheimen Staatsminister, Grafen v. Lotum, wurden die höchsten Staatsbeamten, und von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Werther, das diplomatische Corps, so wie die jetzt zum Zoll-Kongresse hier anwesenden Bevollmächtigten der Staaten des großen Deutschen Zoll-Vertrages zu glänzenden Dinern in ihren respektiven Hotels versammelt. Die Offizier-Corps der verschiedenen Truppentheile der hiesigen Garnison waren zu festlichen Mahlen versammelt, die Unteroffiziere und Gemeinen aber wurden in ihren Kasernen bewirthet. — Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs theilte das hiesige Bürger-Rettungs-Institut heute 720 Ktr. an acht würdige unverschuldet zurückgekommene Bürger-Familien und verabreichte an 20 Bürger-Tubelgreife aus dem von Kirchenschen Stiftungs-Fonds ein außerordentliches Geschenk. — Die Hospitaliten in den von der Armen-Direktion abhängenden großen und kleineren Anstalten, so wie die Waisenkinder in dem großen Friedrichs-Waisenhaus wurden festlich gespeist. — Die Wadzeck-Anstalt beging das Allerhöchste Geburtsfest durch eine vom Kandidaten Reichhelm gehaltene Rede und durch Fest-Gesänge. Mittags wurden die Böglinge festlich bewirthet und dann durch einen Spaziergang vergnügt.

Glogau, 3. August. (Privatmitth.) Alle der einzelnen Festlichkeiten zu erwähnen, welche der schöne Tag hervorrief, würde zu weit führen; wir begnügen uns, die Skizze eines Volksfestes zu geben, wie es wohl selten in Schlessen vorkommen dürfte. Bald nach Mittag sah man Jung und Alt in Bewegung; die Schüler ließen ihren Zumpt im Steich, die Köchinnen den Braten verbrennen, der Kaufmann schloß seine Strazza und selbst der eifrige Jurist bog ein Ohr in die tödenden Akten, um entweder auf dem nahen Glacis Posto zu fassen oder mit Musik neben den Pioniren her zu marschiren. Um halb 3 Uhr setzte sich der stattliche Zug nach dem Pionier-Übungsplatze zu in Marsch, wo die Mannschaften zum Kreise schwenkten und das hehre Fest mit „Heil Dir im Siegerkranz!“ und einem dreimaligen Hurrah eröffneten. Darauf zerstreute sich die Menge und schaute den Spielen zu, bei denen Preise und Beifall zu erringen waren. Hier schleubert ein kräftiger Arm den Gärkopf von der Säule, dort rutscht zum Gaudium der Jugend ein fecker Burfch wie ein Blitz wieder vom halberkommenen Mastbaum herunter; rechts jubelt ein Sieger im Scheibenschießen über die gewonnene Uhr, daneben wird ein ungeschickter Schütze im Vogelschießen weidlich ausgelacht. — Nur hübsch weiter, man muß sich Alles ansehen: die wie aus der Erde gewachsenen Regelpbahnen, das Vogelwerfen, das Ringwerfen und das drollige Stangenlaufen, wo die schwankenden Rivalen sich durch gegenseitiges Antippen herunterzustößen suchen, dann ist ja immer noch Zeit, sich in den provisorischen Restaurationen an Bier, Wein oder Eis zu laben, immer noch Zeit genug, die Würfel rollen zu lassen oder schönen Mädchen „die allerlehten Zeichen“ zum Pfefferkuchengewinn in die Händchen zu drücken. Aber ist da beim Wafte ein Unglück geschehen? Hunderte drängen sich an, rufen, bitten, lachen, schelten; was giebt denn, daß die Knaben auf der grünen Wiese ihre Schaukeln verlassen und tobend einherjagen? Ah, es wird nach Löpfen mit verbundenen Augen geschlagen und der Sieger erhält einen Hahn, und dort bewegen sich lebendige Säcke, worin Leute bis an den Kopf eingehüllt sind, um Wette zu laufen. Bald flirrt ein Topf, bald purzelt ein Sack-

läufer und hält die hinter ihm humpelnden auf; man lacht über die komischen Situationen und würde gern weiter zusehen, wenn nicht da mitten aus den Buden ein drolliger Aufzug käme. Rosinante schleppt eine Schnellpost ohne Räder, die sich mit ihren Passagieren im hurtigen Kreisel dreht; Alles stürzt nach und gelangt so zu einem geübneten Plage, wo Mädchen und Burfchen bunt durcheinander die Reifen werfen. Dabei bewundert man die schönen Damen in den Zelten, die hübschen Blumen auf den Postamenten, und jene Eingangspyramide, errichtet von Rudern, Gewehren, Ankern und sonstigen Emblemen des Dienstes! Was für ein frisches Leben, wie viel Hunderte von Menschen aller Klassen, die sich so eintätig der Feier erfreuen, die es bereitwillig anerkennen, daß man auch für sie den Platz so festlich geschmückt hat, weil es kein würdigeres Bestreben giebt, als so recht innig vereint und vertrauensvoll ein Ziel vor Augen zu haben, das, mit Gott für König und Vaterland zu leben und zu sterben. — So war denn Alles in der besten Stimmung, als zum Sammeln gelafen wurde. Die Schaukeln, das Karoussel, die Regelpbahnen u. werden verlassen, denn die Sieger in den Spielen sollen die wohlverordneten Preise erhalten. Und da ist es nicht bloß die schmucke Tabakspfeife, die den ersten Schiffer erheitert, nicht nur die Schreibtafel, die neue Mütze, welche den Unteroffizier so glücklich macht; nein, die von den gütigen Damen angehefteten Schleifen vervollständigen den Werth der einfachen Gaben. Doch nun ruft die schmetternde Musik zum Tanz und es beginnt erst der größte Jubel; denn die Mädchen sind schön, der Tanzplatz ist sinnig verziert und der Tag zur Freude geschaffen! Eine Illumination krönte schließlich die ungetrübte Feier, welche der warme Abend nicht unterbrach; wenigstens hörte man noch tief in der Nacht das Jubellied:

Fühl in des Thrones Glanz
Die hohe Sonne ganz,
Liebling des Volks zu sein!
Heil Herrscher, Dir!

Berlin, 3. August. Des Königs Majestät haben die seitherigen Regierungs-Affessoren von Bülow zu Marienwerder und Glücke zu Posen zu Regierungs-Räthen Allergnädigst zu ernennen geruht.

Angelommen: Sr. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Ober-Jägermeister, Graf von Wassiltschikoff, von Dresden. — Abgereist: Sr. Excellenz der Geheime Staats-Minister und Chef der 2ten Abtheilung im Ministerium des Königl. Hauses, von Ladenberg, nach Böhmen. Der Weihbischof zu Gnesen, Dr. von Kowalski, nach Dresden.

Nach dem Militär-Wochenblatt ist der General-Major und Kommandeur der 9ten Landwehr-Brigade von Wibleben zum Direktor der Divisions-Schule und zum Präses der Examinat.-Kommission für Port-Fähriche der 9ten Division ernannt worden.

Vom Niederrhein, 25. Juli. Die letzte Allocution des Papstes hat hier geringeren Eindruck gemacht, als die Nachricht, daß Sr. Heiligkeit dem Capitel in Trier angezeigt haben soll, er habe die letzte Bischofswahl ebenfalls verworfen, weil dasselbe gegen die Vorschrift, eine der weltlichen Behörde grata persona zu wählen, gehandelt habe. Man sieht mit Spannung der neuen Wahl entgegen. (A. A. 3.)

Kaldenkirchen, 25. Juli. Die Ruhe, womit der Einzug der Holländer in unsere Nachbarstadt Venloo vor sich gegangen, hat bis jetzt ungetrübt fortgedauert. Wohl hatten ängstliche Gemüther

mit einiger Besorgniß der Besitzergreifung und der nächstfolgenden Zeit entgegengesehen. Aber die Mäßigung, Umsicht und Weisheit, womit die holländischen Behörden zu Werke gehen, und das freundliche Benehmen, besonders des höheren Militärs, verschleucht immer mehr die Spannung, die manchen befieng und die um so natürlicher war, als man sich bewußt war, an den Ereignissen des Jahres 1830 nur allzu lebhaften Antheil genommen zu haben. Aber aus allen Maßregeln, welche die neuen Behörden bis heran getroffen, und aus dem ganzen Verhalten der holländischen Autoritäten und Untergebenen stellt es sich klar heraus, daß „Vergeben und Vergessen“ der Wahlspruch der neuen Regierung ist. Der alte Zorn hat sich gelegt und freundschaftlicher nähern sich die schon jetzt nicht mehr feindseligen Gemüther einander. Das Vertrauen schlägt immer tiefere Wurzel und die Wiedervereinigung wird nicht allein in den äußern Formen, sondern auch in Herz und Gesinnung um so inniger werden, je fester sich die Ueberzeugung bilden muß, daß die geistigen Interessen des Volks durchaus nicht gefährdet, und die materielle unstreitbar durch die Umgestaltung und neue Ordnung der Dinge nur bedeutend gefördert werden können. Zwischen Venloo und unserer Stadt scheint sich auch ein lebhafter Verkehr gestalten zu wollen. Bei der neulichen Kirchweihe waren des Sonntags einige holländische Offiziere herübergekommen. Die Stimmung, die sie gewahrten, war es wohl hauptsächlich, was beinahe das ganze Offiziercorps am andern Tage zu einem Ausfluge hierher veranlaßte. In großer Gesellschaft fand man sich im Stelkenschen Saal zusammen. In offenem herzlichem Gespräch kam man sich entgegen. Da erhoben sich die höhern und niedern Offiziere und brachten mit Begeisterung unserm Könige ein Lebehoch aus, das mit gleicher Begeisterung und rauschendem Beifall aufgenommen und durch ein Lebehoch auf den König von Holland unter lautem Klange der Musik erwidert wurde. Wie aus einer Kehle ward jetzt, unsern Gästen zur Ehre, das gemüthliche holländische Nationallied angestimmt, dann noch ein Mal den beiden Fürsten vereint ein Vivat ausgebracht und hierauf das preussische Volkslied gesungen. Alle Herzen schienen plötzlich eine patriotische Bewegung ergriffen zu haben, die aber, weit entfernt, der Heiterkeit und dem Frohsinn zu schaden, vielmehr die Lust erhöhte und den Freuden des Festes einen eigenthümlichen, schönen Reiz verlieh. (Rh.-u. M.-Z.)

Deutschland.

Mainz, 27. Juli. Die hohe Bundes-Versammlung hat, ausschließlich im Interesse und zur vermehrten Sicherheit unserer Stadt, sich benogen gefunden, die Transferirung sämmtlicher Pulver-Vorräthe aus dem Innern unserer Bundes-Festung nach deren Außenwerken während des Friedens anzuordnen und die hierzu erforderlichen nicht unbedeutenden Kosten zu verzwilligen. Die Vorbereitungen zur Ausführung dieser Maßregel sind bereits eingeleitet und es soll die Ueberführung dieser Pulver-Vorräthe noch im Laufe des Sommers stattfinden. (Allg. Ztg.)

Hannover, 28. Juli. Zur nähern Verständniß der neuesten Ereignisse theilen wir nachstehende Aktenstücke mit: 1) Petition des Magistrats an Sr. Maj. den König: „Alldurchlauchtigster großmächtigster König und Herr! Allergnädigster König und Herr! Durch die allerhöchste Proklamacion vom 16ten d. haben Ew. K. Maj. ausgesprochen, daß die von dem ehrerbietigst unterzeichneten allgemeinen Magistratscollegium bei der hohen deutschen Bundesversammlung wegen Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes eingereichte Vorstel-

lung schwere und peinlich zu strafende Verbrechen enthalte, und in Folge dieses Ausspruchs haben Ew. Königl. Maj. sich veranlaßt gefunden, nicht nur gegen diejenigen Mitglieder des allgemeinen Magistrats, welche die gedachte Vorstellung unterschrieben haben, eine Criminal-Untersuchung bei den kompetenten Gerichten einleiten zu lassen, sondern auch außerdem den Chef des Collegiums, Stadtdirector Numann, von dieser seiner Stelle sofort einstweilen zu suspendiren. — Worte vermögen es nicht zu schildern, wie der Inhalt dieser Allerhöchsten Proclamation uns auf das Heftigste erschüttert und mit tiefster Betrübniß und Wehmuth unsere Herzen erfüllt hat. Kann es denn auch für getreue Unterthanen wohl etwas Härteres geben, als die, auf solche Weise ausgesprochene Ungnade ihres Königs und Herrn? Schwer lastet diese Ungnade auf uns, und unerträglich müßte sie uns werden, wenn wir nicht Trost in der Hoffnung fänden, daß die, fortwährend und unverändert in uns Allen lebenden Gesinnungen der vollkommensten Unterthanentreue gegen unsern erhabenen Monarchen nur verkannt sind, und nur auf eine kurze Zeit verkannt bleiben können. Diese Hoffnung allein, verbunden mit dem Bewußtsein, eine schwere Pflicht furchtlos erfüllt zu haben, und mit der Ueberzeugung, daß die uns gemachten harten Vorwürfe unverbient uns getroffen haben, vermögen uns Kraft zu geben, den Unwillen Ew. Maj. zu ertragen. — Eben deshalb können wir es zugleich nur mit Dank verehren, daß Ew. Königl. Maj. geruht haben, die Untersuchung der uns schuldgegebenen Verbrechen an die zuständigen Gerichte zu verweisen. Dieser Maßregel unterwerfen wir uns billig, ja mit Freuden, denn wir sind dadurch in den Stand gesetzt, vor Gericht den Ungrund aller so drückenden Beschuldigungen zu unterweisen. Mit völliger Ruhe erwarten wir das gerichtliche Verfahren, dessen Resultat — das hoffen wir mit fester Zuversicht — die völlige Straflosigkeit der angeschuldigten Mitglieder unsers Collegiums klar zu Tage legen wird. — Je mehr wir uns nun aber gedrungen fühlen, die aus dieser ersten allerhöchsten Verfügung hervorleuchtende Absicht Ew. Königl. Majestät dem Rechte seinen ungehinderten Gang zu lassen — dankbar anzuerkennen, desto schmerzlicher hat uns die zugleich getroffene zweite Maßregel, — die einstweilige Suspension des Directors unsers Collegiums, — treffen müssen. — Denn es ist dadurch offenbar gegen den Stadtdirector Numann zugleich mit der Anklage sofort auch eine Strafe, und eine schwere und harte Strafe, ausgesprochen und vollstreckt, ehe und bevor das kompetente Gericht ein Urtheil abgegeben, ehe es einmal die Untersuchung begonnen hat. Ja, es ist sogar dem Stadtdirector auch nicht einmal entfernt Gelegenheit gegeben, sich gegen die erhobene Anklage zu vertheidigen, obgleich er bei Gelegenheit der von dem Hrn. Landdrosten v. Dachenhausen am 15ten d. über die Unterschrift der an die Bundesversammlung gerichteten Vorstellung angeforderten Erklärung gegen die, erst an diesem Tage bekannt gewordene schwere Anklage förmlich protestirt hat und daher eine Vertheidigung von ihm wohl zu erwarten war. — Wenn nun aber demungeachtet Ew. Königl. Majestät geruht haben, durch die allerhöchste Proclamation vom 16ten d. zugleich huldreichst zu erklären, daß eine Beeinträchtigung der Rechte der hiesigen Stadt und Bürgerschaft, — also doch auch die Rechte ihrer Obrigkeit, — durch jene Maßregel keinesweges bezweckt sei, so giebt diese so erfreuliche allerhöchste Verfügung uns den Muth, in Beziehung auf die verfügte Suspension des Stadtdirectors Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst zu bekennen, wie wir, nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse, in dieser Suspension allerdings eine wesentliche Kränkung der Rechte der Stadt zu finden glauben, und daß wir uns vergebens bemüht haben, einen gesetzlichen Grund für diese Suspension ausfindig zu machen. — Wir fürchten nicht, daß Ew. Königl. Maj. diese freimüthige Erklärung ungnädig aufnehmen werden, dürfen uns vielmehr die submissivste Bitte erlauben, daß Ew. Königl. Maj. allergnädigst geruhen wollen, die folgenden ausgedeuteten Gründe dieser Erklärung einer allerhöchsten Prüfung zu unterziehen. So wie nach der Verfassung der hiesigen Stadt der Bürgerschaft derselben das unbestrittene Recht zusteht, ihre Obrigkeit selbst zu wählen, so leidet es auch nicht den geringsten Zweifel, daß in unserer Stadt, wie auch in den übrigen, ihren Magistrat selbst wählenden Städten, die Mitglieder des städtischen Magistrats auf keine andere Weise als durch Urtheil und Recht, d. h. durch ein Erkenntniß ihres kompetenten Gerichts, von ihrem Dienste, sei es für immer, sei es nur temporär, entfernt werden können. Die den Städten zustehenden besondern Rechte und Freiheiten sind von jeher durch eine, von der Landes-Regierung unabhängige Stellung ihrer Beamten wesentlich bedingt gewesen, und niemals ist der Landes-Regierung das Recht zugestanden oder auch nur von ihr in Anspruch genommen, im administrativem Wege eine Entlassung oder Suspension eines Magistrats-Mitgliedes zu verfügen. Mannigfache Erfahrungen der früheren Zeit haben es zur Genüge gelehrt, daß die Landes-Regierung nicht im Stande war, selbst die unfähigsten und unzuverlässigsten städtischen Beamten auf eine andere Weise, als durch Urtheil und Recht aus ihren Stellen zu entfernen. — Ein sicherer

Beweis, daß die Verhältnisse der Gemeinde-Beamten denen der königlichen Staatsdiener in dieser Beziehung nicht gleich waren und nicht gleich sind, liefern die im Jahre 1833 bei Berathung des Staatsgrundgesetzes gepflogenen ständischen Verhandlungen, aus welchen hervorgeht, daß auf Antrag der Stände ein in den Entwurf des Staatsgrundgesetzes (§. 157) aufgenommenen Zusatz gestrichen ist, durch welchen sämtliche, vom Landesherren und dessen Regierung bestätigte Gemeinde-Beamten auch hinsichtlich ihrer Entlassung künftig den übrigen Staatsbeamten völlig gleich gezählt werden sollten. — Unsers Wissens ist dieses frühere, als unzweifelhaft immer anerkannte Recht auch durch die neuere Gesetzgebung nicht abgeändert. Zwar enthält die von Ew. Königl. Majestät am 14. Novbr. 1837 erlassene, das Kabinet und die Departements-Ministerien betreffende Verordnung im §. 8 die Bestimmung, daß vor das Kabinet auch gehören solle: die Entlassung vom Dienst im Disciplinarwege solcher öffentlichen Diener, welche nicht lediglich zur Klasse der Richter gehören, nach Anhörung des darüber von dem Staatsrathe zu erstattenden Gutachtens. Allein der Eingang dieser Verordnung ergibt auf das Deutlichste, daß durch dieselbe nur Verfügungen über die Geschäfts-Ordnung für das Kabinet und die verschiedenen Ministerial-Departements haben getroffen werden sollen. Es kann also auch nicht im Entferntesten der Zweck dieser Verordnung gewesen sein, zu bestimmen, daß dem Kabinet die Befugniß zustehe solle, alle und jede öffentlichen Diener ohne Weiteres nach Anhörung eines Staatsrathsgutachtens vom Dienste zu entfernen. Eine solche, die Stellung aller Beamten auf das Wesentlichste verändernde Vorschrift hätte ja auch nicht ohne Ständezustimmung erlassen werden können. Es ist also durch jene Verordnung nur bestimmt, daß in den Fällen, wo nach den bestehenden Rechten und geltenden Gesetzen ein öffentlicher Diener im Disciplinarwege vom Dienste entfernt werden kann, diese Entlassung von Seiten des Kabinetes verfügt werden solle. Mithin ist das in Beziehung auf die Entlassung der öffentlichen Diener vor Erlassung dieser Verordnung bestehende Recht nicht im Geringsten geändert, es steht also nach wie vor mit verhärteter Gewissheit fest, daß kein Mitglied eines städtischen Magistrats im Disciplinarwege von der Landesregierung entlassen oder auch nur suspendirt werden kann. — Nicht unterlassen können wir übrigens, hier noch zu bemerken, daß in dem vorliegenden Falle von einem Disciplinar- oder Dienstvergehen des Magistrats oder des Stadtdirectors aus dem Grunde überall nicht die Rede sein kann, weil die bei der hohen Bundes-Versammlung gebrachte Vorstellung vom Magistrat ja nicht in seiner Eigenschaft als städtische Administrations-Behörde, sondern als Vertreter der politischen Rechte der Stadt beschlossen und gemacht ist. — Wenn Ew. Königl. Maj. geruhen wollten, allergnädigst zu erwägen, welche Folgen es für die Stadt wenigstens haben könnte, wenn ihre Beamten ohne vorgängige Untersuchung, ohne Vertheidigung und ohne Urtheil des kompetenten Gerichts im Disciplinarwege von ihrem Dienste zu entfernen wären, dann wird es Allerhöchstherrlicher Weisheit gewiß nicht entgehen, daß die Befugniß der Landesregierung zu einer solchen, wenn auch nur temporären Entfernung, die der Bürgerschaft in Beziehung auf die eigene Wahl und Ansetzung der städtischen Beamten zustehenden Rechte im höchsten Grade gefährden müsse, ja leicht ganz vernichten könne. Die Aufrechthaltung dieser Rechte ist aber von Ew. Königl. Maj. auf das Huldreichste wiederholt zugesichert, und gestützt auf die allergnädigste Zusicherung haben wir es gewagt, Ew. Königl. Maj. den Umfang und die Art jener Rechte in der vertrauensvollen Erwartung näher zu bezeichnen, daß es nur einer solchen Angabe bedürfe, um Ew. Königl. Maj. von der, in der Suspension des Stadtdirectors wirklich beginnenden Verletzung der Rechte der Stadt und Bürgerschaft zu überzeugen. Möchte doch diese unsere allerunterthänigst ausgesprochene Erwartung uns nicht täuschen! Möchte Ew. Königl. Maj. geruhen, auch die dem Stadtdirector zur Last gelegten Vergehen in gleichem Maße, wie die der übrigen Mitglieder des allgemeinen Magistrats-Kollegiums mit keiner andern Strafe als derjenigen zu belegen, welche durch das zuständige Gericht nach Gesetz und Recht erkannt werden wird. Wir dürfen es dabei gewiß, ohne der Ew. Königl. Maj. schuldigen Ehrerbietung zu nahe zu treten, nochmals aussprechen, daß der Fall doch wenigstens möglich ist, es werde vom Gerichte ein freisprechendes Urtheil erfolgen. Dann aber würde ja die gegen den Stadtdirector verfügte Suspension vom Dienste von Jedermann für eine ungerechte Strafe gehalten werden, und nimmermehr kann es der Wille unsers gerechten und gnädigen Königs sein, daß über irgend Jemand eine ungerechte Strafe verhängt werde. Schließlich bitten wir allerunterthänigst, noch die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß eine Maßregel, wie die geschehene Suspension des Stadtdirectors jedenfalls doch nur durch die allerdringendsten und ungewöhnlichsten Umstände, durch die äußerste Gefahr im Verzuge einigermaßen motivirt werden könnte, daß jedoch eine solche Gefahr oder irgend eine dringende Veranlassung überall nicht vorhanden ist, die Erfahrung der letzten Tage vielmehr gezeigt hat, daß gerade durch die verfügte Suspension des Stadtdirectors

eine Aufregung der Bürgerschaft hervorgerufen, deren baldige Beseitigung im Interesse der Stadt gewiß auf das Dringendste zu wünschen ist. — Diesem Allen nach werden wir wohl kaum noch darauf hinzudeuten brauchen, daß und wie sehr der Dienst der Stadt durch eine längere Suspension des Stadtdirectors leiden muß, um unsre allerunterthänigste Bitte gerechtfertigt zu sehen, daß Ew. Königl. Maj. allergnädigst geruhen möge, die verfügte einstweilige Suspension des Stadtdirectors wieder aufzuheben, und in Gnaden zu gestatten, daß der Stadt-Director Numann die ihm obliegenden Dienstgeschäfte sofort wieder versehen dürfe. — Die wir in tiefster Devotion verharren als Ew. Königl. Majestät, unsers Allergnädigsten Königs und Herrn, allerunterthänigste und treuehuldigste Diener des allgemeinen Magistrats der Königl. Residenzstadt. — Hannover, den 19. Juli 1839. — 2) Nachtrag zu obiger Petition: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! In unserer allerunterthänigsten Petition vom gestrigen Tage haben wir bereits auf das Mittel hingedeutet, welches aller in unserer Stadt herrschenden Aufregung schnell ein Ende machen dürfte, und fühlen wir recht wohl, wie viel wir zu bitten gewagt haben. — Bis zu diesem Augenblicke ist es uns gelungen, die Bürger! — und die Aufregung herrscht nicht allein in den niedrigsten Classen der hiesigen Einwohnerschaft — zu besänftigen und zu beruhigen, auch namentlich von Versammlungen und Demonstrationen, welche zu Gegenmaßregeln Veranlassung geben könnten, abzuhalten. Wie lange uns dieses aber gelingen, und ob nicht irgend ein Zufall alle unsere Bemühungen scheitern lassen wird? — wir wissen es nicht, und mit tief beglücktem Gemüthe blicken wir deshalb in die Zukunft. — Allergnädigster König und Herr! es ist nicht unsere Zukunft, die uns angstvoll bewegt, es ist das Schicksal der Stadt, welcher wir vorstehen und angehören! Obwohl schwer mit der Ungnade Ew. Königl. Majestät betastet, finden wir in unserm ruhigen Gewissen einigen Trost, und die Unterzeichner der Eingabe an die hohe deutsche Bundesversammlung erwarten mit Geduld den richterlichen Spruch auch für den Fall, wenn sie geirrt haben sollten. — Sie haben einzig zur Bewahrung der Rechte des Landes und unserer Stadt einen oft geforderten Schritt mit dem tiefsten Gefühle des Schmerzes und in der Ueberzeugung, daß ihre Pflicht solches erheische, gethan; sie haben dabei den ihnen Gefahr drohend erscheinenden Zustand ihres Vaterlandes darstellen zu müssen geglaubt, und die Wärme, welche von dem Gegenstande unzertrennlich war, hat ihre Feder geführt. Sie konnten dieses nur in der Eingabe an die hohe Bundesversammlung thun, weil uns, die wir aus der Gegenwart Ew. Königl. Majestät gebannt waren, jedes Mittel, an einem andern Orte unsere Befürchtungen auszusprechen, gänzlich abgeschnitten war. Fern aber ist den Unterzeichnern der Eingabe an die hohe deutsche Bundesversammlung die Absicht gewesen, der schuldigen Ehrerbietung Ew. Königl. Maj. geheiligte Person irgend zu nahe zu treten, und tief beklagen wir es, daß solche verbrecherische Absicht aus unserer Eingabe an die hohe deutsche Bundesversammlung, so wie sie unterzeichnet worden, hat gefolgert werden können. Dies versichern und bezeugen namentlich diejenigen Mitglieder des Collegiums, welche die mehrgedachte Eingabe unterzeichnet haben, bei Allem, was ihnen theuer und heilig ist! Sie haben auch sonst Niemandes persönliche Ehre antasteten, sondern nur über das, was sie für recht und heilsam hielten, sich offen und freimüthig aussprechen wollen. — Schrecklich ist uns der Gedanke, daß eine Handlung unsers Collegiums zu dem Unglücke unserer Stadt Veranlassung geben konnte, und nochmals wagen wir es mit tief beglücktem Gemüthe, Ew. Königl. Maj. die allergnädigste Berücksichtigung unserer gestrigen allerunterthänigsten Bitte allerhumbligst ans Herz zu legen. — Nur durch Ew. Königl. Majestät allergnädigstes Vergessen des Geschehenen würden wir das Recht gewinnen, die fernere Verwahrung der Ordnung und Ruhe in unserer Stadt zu befördern und zu verbürgen. Die wir in tiefster Devotion erstarben, Ew. Königl. Maj. allerunterthänigste. Der allgemeine Magistrat der Residenzstadt. Hannover, den 20. Juli 1839. — 3) Erklärung einer Anzahl hiesiger Bürger (die aber bekanntlich vom Magistrat eingefordert wurde: „Die unterzeichneten Bürger der Residenzstadt Hannover erklären hiermit auf Veranlassung der geschehenen Suspension des Stadtdirectors Numann und Versetzung des allgemeinen Magistrats in den Anklagestand wegen der bekannten, an die durchl. Bundesversammlung gerichteten Beschwerdevorstellung, aus freiem Antriebe, lediglich ihrem Gefühle für Wahrheit und Recht folgend, daß ihre erwählten Vertreter, das hiesige Magistrats-Bürger-Vorsteher-Collegium ihr volles Vertrauen besitzen, daß sie mithin alle und jede Schritte zur Aufrechthaltung des dem Lande von Sr. Höchstsel. Maj. Wilhelm IV., gloriwürdigsten Andenkens, verliehenen Staats-Grundgesetzes von 1833 nicht allein billigen, sondern auch als solche betrachten, die ihre heiligste Pflicht geboten. Ferner bekennen sie damit, daß sie niemals wanken werden in der schuldigen Treue für ihren König und Landesherren, und daß sie die gegenwärtige Erklärung nur deshalb ausstellen, weil sie Gründe haben, zu glauben, daß Ew. Königl. Majestät der König von

der Allgemeinheit der ausgesprochenen Gesinnungen der Bürgerschaft Allerhöchster Residenz keine Kenntniß haben, und weil sie wünschen, auf jede zulässige Art die Uebereinstimmung in den Gesinnungen des Magistrats und der Bürgerschaft zu befhätigen. Hannover, den 21. Juli 1839.

Dsnabrück, 27. Juli. Hier ist folgende Vorstellung an den König unterzeichnet und abgelesen worden: „Ew. Majestät getreueste Unterthanen, die submissiv unterzeichneten loyalen Einwohner der Stadt Dsnabrück, wagen in aller schuldigen Ehrerbietung, aber mit der Offenheit und Freimüthigkeit, wie es allein des deutschen Charakters würdig ist, an den Stufen von Ew. Majestät Throne die gegenwärtige allerunterthänigste Petition niederzulegen. Sie dürfen es in dem ihnen dabei zur Seite stehenden Rechte der Bitte, aber sie thun es mit dem vollen und festen Vertrauen, welches das stärkste Band ist zwischen einem väterlichen Regenten und seinem Volke, das wohl das einzige Ziel seines Herrscherwirkens sein mag und hier — wir haben das königliche Wort — in Wahrheit ist. Liegt aber in solchem Vertrauen die erste Bedingung segensreichen Erfolgs, außer ihm kein dauerndes Heil, so wird dem treuesten Unterthanen die offene freie Sprache zur ernst mahnenden Pflicht. Nur diese glauben die devotesten Bittsteller zu erfüllen, wenn sie an Ew. Königliche Majestät das unterthänigste Gesuch richten: „Ew. Königliche Majestät wollen geruhen, an die Stelle des Staats- und Kabinetministers von Scheele einen Mann in allerhöchsterem Kabinet eintreten zu lassen, der, im Besitze des allgemeinen Vertrauens des Landes, zu dessen Wohlfahrt mitzuwirken vorzüglich befähigt ist.“ Wobei sie den Staats- und Kabinetminister v. Scheele als einen solchen bezeichnen dürfen, der von Anfang an nicht nur bei den submissiv Unterzeichneten, sondern nach deren gewissenhafter Ueberzeugung auch bei der überwiegenden Mehrzahl des ganzen Hannoverschen Volkes alles Vertrauen entbehrt hat; ja dessen Anwesenheit als erster Rathgeber in Allerhöchsterem Kabinet es höchst zuzuschreiben sein möchte, wenn offenkundig vorhandene unglückliche Wirren im Lande, statt Lösung zu finden, in neuester Zeit durch anscheinend begangene Rechtsverletzungen sich täglich gemehrt haben. Als solche dürften vor allen hervorgehoben werden die Zulassung von Minoritätswahlen bei Ergänzung zweiter Kammer der Ständeversammlung, der ausdrücklichen Bestimmung des Gesetzes vom 22. Febr. 1831 §. 9 entgegen, so wie die Ernennung eines Stellvertreters für den Stadtdirektor der Residenz, mit der die §§ 46, 64 und 77 der Stadtverordnung nicht in Uebereinstimmung zu stehen scheinen. Wöchte es darum Ew. Majestät gefallen, mit wahrhaft königlicher Guld u. Gnade die so ehrerbietige als vertrauensvolle Bitte, Allerhöchst Ihrer getreuesten Unterthanen aufzunehmen. Diese leben der festen Ueberzeugung, daß in der Gewährung ein entscheidendes Mittel gegeben ist, das mangelnde Vertrauen herzustellen, alle Hoffnungen zu verjüngen und die Calamität jener Verwirrungen zu heben, die in fortgehender Steigerung das bedrängte Vaterland dem Neuesten, der Auflösung aller Ruhe und Ordnung, zuzuführen drohen. In tiefster Unterwürfigkeit erstarben Ew. Königlichen Majestät treuehormamste Unterthanen und Einwohner der Stadt Dsnabrück.“

(L. Allg. Ztg.)

Österreich.

* * Zu den Notizen von Ungarn.

Es dürfte vielleicht mehren Lesern dieser Zeitung aufgefallen sein, daß, wie kürzlich in dem Artikel über die Pesther Wollmärkte angegeben war, ein großer Theil der ungarischen Gutsbesitzer sich in Geldverlegenheit befinden, da man im Auslande gewöhnlich der Meinung ist, es herrsche bei denselben viel Reichthum, wozu man insbesondere durch den großen Aufwand, den die ungarischen Cavaliere machen, verleitet wird. Es bedarf zur richtigen Beurtheilung der dasigen Verhältnisse eines ganz andern Maasstabes, als wie er für die unsern p.ßt. Sehen wir lediglich auf den physischen Reichthum, so stehen unsere Gutsbesitzer weit hinter den ungarischen. Ganz anders aber ist es mit dem pekuniären. Deshalb hört man auch in Ungarn selbst sehr häufig die Bemerkung: daß die dasigen Grundherren Alles haben, nur kein Geld. Ein Ueberfluß an natürlichen Erzeugnissen und der dabei stattfindende Mangel an Absatz derselben bringt sie in stete Bedrängnis. Daher schreibt sich die allenthalben bekannte Bemerkung, daß sie gleichsam in ihrem Fette erstickten. Noch lange wird es dauern, ehe Gewerbe und Handel auf dem blühenden Fuße in Ungarn stehen werden, daß für alle Landeserzeugnisse so gleich Käufer wären und lohnende Preise gezahlt würden. — Franklin sagt: Credit ist auch Geld. Grade aber daran fehlt es den Ungarn in hohem Grade. Ein unlängst in der Augsburger Allg. Zeitung erschienener Aufsatz, betitelt: Pia desideria, giebt darüber die besten Aufschlüsse und ist ganz der Wahrheit getreu. Nur mit den größten Opfern verschafft sich der dasige Gutsbesitzer Geld, wie unter andern auch vermittelst des fröhlichen und wohlfeilen Verkaufes seiner Wolle. Der auf das Grundeigenthum so nachtheilig wirkende Mangel an Credit hat zwei Ursachen. Die eine liegt in der gesetz-

lichen Verfassung des Landes, nach welcher bis jetzt noch kein Wechselrecht existirt. Der Kapitalist giebt daher sein Geld nur gegen die größte materielle Sicherheit auf Darlehn, und auf bloße Schuldverschreibungen oder Wechsel bekommen nur noch wenige, als solid allgemein anerkannte Grundbesitzer Geld. Die zweite Ursache des schlechten Credits liegt in dem noch bei weitem nicht genug geregelten Zustande des Landes. Denn so vorzüglich auch die Constitution desselben sein mag, so veranlaßt sie doch so manchen Conflict in den bürgerlichen und politischen Verhältnissen, was wiederum zurückwirkt auf den geselligen und mercantilschen Verkehr.

Das eben Gesagte führt mich auf einen Gegenstand, welcher gegenwärtig viel Aufsehen macht und eine große Spannung wegen seiner weitem Entwicklung erzeugt. Es ist der Reichstag in Preßburg. Aus Erfahrung weiß ich, daß die Mehrzahl der Leser politischer Blätter über die Verhältnisse, welche die gegenwärtigen Reibungen auf denselben veranlassen, nicht ganz im Klaren ist. — Wie sein Auge bewacht der ächte Ungar die Constitution seines Landes, und wo er nur fürchtet, es möchte derselben zu nahe getreten werden, da tritt er muthig in die Schranken. Daß ein solcher Eifer zuweilen blenden und die Leute verleiten kann, etwas für eine Verletzung der Constitution zu halten, was es in der That gar nicht ist, das ist sehr natürlich. Ein Gefühl, wovon man sich selbst volle Rechenschaft weder geben will noch geben kann, bringt zu der Ansicht, als sei es eine Schmach für den Ungarn, daß sein Vaterland nicht unabhängig und selbstständig im europäischen Staatenverbande bestehe. Die deutsche Oberherrlichkeit wird auf die Art zu einem Dorn im Auge, und sie mag noch so wohlthätig für das Land wirken, so verkennt man sie, und sucht das Heil auf einem Wege, auf dem es doch nicht zu finden. Das Gesagte gilt von den Exaltirten, die eben von ihrer Ansicht verleitet, sich zu einer starren Opposition gegen die Regierung veranlaßt finden. In dem nachgeben würden sie für Schwäche halten, weshalb denn auch noch mancher heiße Kampf auf dem gegenwärtigen Reichstage zu kämpfen sein wird. So wie nun aber das feste Beharren auf einer vorgefaßten Meinung diejenigen, so sich derselben hingeben, blendet, so sehen auch die Exaltirten in den weisesten und wohlthätigsten Maßregeln der Regierung eine Beeinträchtigung ihrer Rechte und Privilegien, und darauf sich berufend, daß sie diese mit Leib und Leben wahren müssen, überschreiten sie die Schranken. Wenn nun alsdann die Regierung von ihrem Rechte Gebrauch macht, und solche Leute als Unruhmstifter vor die Landesgesetze zieht, so fehlt es nicht an Sympathien und es treten bedeutende Parteien im Lande auf die Seite dieser unruhigen Köpfe. Insofern diese nur ihr gutes Recht zu verschleien glauben, kann sie die öffentliche Meinung nicht unbedingt verdammen, und es ist nur zu wünschen, es möge erleuchteten Männern auf Seiten der Regierung gelingen, den Exaltirten eine andere Ansicht beizubringen, vor allem aber sie auf den Weg der Mäßigung zu leiten, auf dem, wenn beide Parteien sich begegnen, wohl eine Einigung und zuletzt Harmonie eintreten könnte.

An der Spitze der exaltirten Partei stand vor fünf Jahren der Baron Wesseleny in Siebenbürgen, an ihr steht gegenwärtig der Graf Naday in Ungarn. Wie schonend die Regierung verfährt, wenn sie gezwungen wird, von ihrem Rechte und ihrer Macht Gebrauch zu machen, das hat sie bei ersterem bewiesen.

Die hier dargestellte Ansicht und politische Denkungsart, welche mehr oder weniger bei einem großen Theile der Ungarn vorherrscht, war und ist auch die Quelle der Sympathie, die sie für die Polen bei jeder Gelegenheit äußern. Sie vindiciren damit denselben das Recht der Selbstständigkeit eines europäischen Staates. Wolte man aber hieraus folgern, es könnte in Ungarn, wie ehemals in Polen, ein Aufstand zu fürchten sein, so wäre man im größten Irrthume. Denn in Ungarn hält immer ein Element das andere. Wie möchte auch wohl die Souverainetät der Aristokratie sich jemals zu einem Aufstande mit dem Sklaventhume der niederen Volksklasse vereinen? — Ehe solches zu fürchten, müßte noch Manches sich umgestalten und noch manches Jahrzehnd verrinnen.

Großbritannien.

London, 27. Juli. Einer der ausgezeichnetsten Britischen Offiziere, der General Lord Hombden, ist in seinem 80sten Jahre mit Tode abgegangen. Er war einer der ältesten Generale der Armee, Großkreuz des militärischen Bath-Ordens und Oberst des 43sten Regiments. Er diente in verschiedenen Theilen der Welt mit großer Auszeichnung. — Seit der Nachricht von den Ereignissen in Birmingham haben die Chartisten in Edinburg mehrere Versammlungen gehalten. In einer derselben, zu welcher die arbeitende Volksklasse durch Mauer-Anschläge eingeladen ward, um über die Mittel zur Erlangung ihrer natürlichen Rechte zu de-rathschlagen, ermahnte ein Sprecher, eine Abgabe von 10 Schillingen zu bezahlen. Ein Anderer verwies es den Anwesenden mit scharfen Worten, daß sie sich nicht verpflichten wollten, sich geistiger Getränke und so viel möglich selbst des Thees und Kaffees zu enthalten, und setzte hinzu, wenn dies nicht geschehe, so könne man

nicht auf ihre Bereitwilligkeit rechnen, den Mitgliedern des Konvents in der Gefahr beizustehen. Nach dem Standard gebrauchten die Chartisten in der Gegend von Newcastle allerlei Einschüchterungen, um die sogenannte Nationalsteuer zur Unterhaltung der Aufregung einzutreiben. Zwei Mitglieder der nördlichen politischen Union zogen umher mit einer versiegelten Schachtel, in deren Deckel sich eine Oeffnung zum Einwerfen der Geld-Beiträge befand. Diejenigen, die einen Beitrag verweigern, werden in ein Buch eingeschrieben. Ein anderer Einsammler sagte der Wirthin eines Gasthofes, die er zu einer Gabe ermahnte, die Beitragenden würden mit schwarzer, die Weigernden mit rother Dinte in sein Buch eingeschrieben.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Heute am dritten Tage der Julifeste, der für die öffentlichen Vergnügungen bestimmt ist, strömte schon seit 7 Uhr Morgens eine ungeheure Volksmenge nach den elysäischen Feldern. Bis zum Abgange der Post herrschte die vollkommenste Ruhe. — Dem Vernehmen nach wird schon morgen eine bedeutende Summe von der Bank von Frankreich nach London gesendet werden. Die Summe soll sich auf 48 Mill. Fr. belaufen und jedes der 12 Bankierhäuser, durch deren Vermittelung die Uebereinkunft zu Stande gekommen ist, 4 Millionen beigesteuert haben. — Der Erzbischof von Paris ist neuerdings sehr schwer erkrankt. — Zu der Vertheilung der industriellen Belohnungen, welche gestern stattfand, hatte sich eine größere Anzahl von Fabrikanten und Manufakturisten eingefunden, als je. Der Baron Lhénaud hielt eine Anrede an den König, in welcher die Fortschritte der National-Industrie auseinandersetzte. Der König erwiderte, daß er sich freue, sich unter der Elite der Französischen Industrie zu befinden, daß er die Fortschritte eines großen Volkes während des Friedens bewundert habe, daß die einzigen dauerhaftesten Eroberungen die der Arbeit seien, und daß er mit Vergnügen sehe, wie man sich vorzüglich dem Nützlichen zuwende. Als Herr Dannet, ein Tuchfabrikant aus Loudiers, alt und blind, dem Könige vorgestellt wurde, um den Orden zu empfangen, sagte er: „Niemals, Sire, habe ich es schmerzlicher empfunden, daß ich des Gesichts beraubt bin!“ — „Zum wenigsten!“ antwortete der König, „sollen Sie hören, wie glücklich ich mich schätze, Ihre Arbeiten belohnen zu können.“ — Die Zahl der vertheilten Kreuze beträgt 27.

Dem „National“ zufolge, sind den Polnischen Flüchtlingen Anerbietungen gemacht worden, sich für das Heer des Paschas von Egypten anwerben zu lassen; einem jeden von ihnen würden 500 Fels. zur Bestreitung der Reisekosten bewilligt werden.

Toulon, 24. Juli. Hier ist heute Morgen eine telegraphische Depesche eingetroffen, welche den Befehl überbringt, daß die zwei Linienschiffe „Algier“ und „Marengo“ unverzüglich zur Abfahrt ausgerüstet werden sollen. An Bord der drei Linienschiffe „Montebello“, „Diademe“ und „Santi Petri“ trafen täglich Abtheilungen frisch ausgehobener Matrosen zur Vervollständigung ihrer Bemannungen ein; es sollten diese Schiffe ganz in der Kürze Toulon verlassen. Die Korvette „Victorieuse“ sollte am 25ten unter Segel gehen, der Levante-Flotte die baldige Ankunft dieser Verstärkungen zu melden. Mit solcher Eile wird die Ausrüstung betrieben, daß die Masten des „Nestor“ auf den „Marengo“ gebracht worden sind, damit dieser um desto eher bereit sei. Die Fregatte „Zetis“ war zur Abfahrt bereit.

Osmanisches Reich.

Ob wir gleich einen ziemlich ausführlichen Artikel über die Schlacht bei Nisibis geliefert haben, so wollen wir dennoch die nachfolgende Beschreibung derselben unsern Lesern nicht vorenthalten, da sie aus einer unbedingt zuverlässigen Quelle (aus dem Journal de Smyrne) geschöpft ist, als die frühere Nachricht, welche aus der Allg. Augsb. Zeitung entlehnt war. Das Journal de Smyrne berichtet: „Nachdem der Schrecken, den die Nachricht von der Niederlage Hafiz Pascha's hervorgerufen, sich ein wenig gelegt hatte, suchte man das Nähere über dieselbe zu erfahren, und jetzt hat man die Gewißheit, daß dieses Ereigniß, so betrübend es auch an sich ist, doch nicht so schrecklich war, als es nach übertriebenen Gerüchten im ersten Augenblick hätte erscheinen können, und besonders, daß es keine schlimmen Folgen haben wird, da die Osmanische Armee noch existirt und der erlittene Unfall nicht unheilbar ist. Aus glaubwürdigen Berichten geht hervor, daß Hafiz Pascha mit Uebereilung gehandelt hat und daß er in seinem Eifer, die Sache zur Entscheidung zu bringen, die Schlacht mit nur einem Theil seiner Kräfte und vor der Ankunft eines Corps von 20,000 Mann angetreten hat, welches schon auf dem Wege zu ihm war; endlich behauptet man, er habe nicht alle nothwendigen Anordnungen gemacht, um sich den Sieg zu sichern. Als die beiden Armeen sich gegenüber waren, stellte Ibrahim Pascha die seinige so, daß er sein Centrum durch zwei Flügel stützte, und nachdem Hafiz Pascha seinerseits

dieses Manöver nachgeahmt, begann das Gefecht mit unglaublicher Hitze. Das Centrum der Aegypter ward bald durchbrochen, und es entstand auf beiden Seiten ein furchtbares Blutbad. Als Hafiz Pascha mitten im stärksten Gefecht bemerkte, daß die beiden Flügel der Aegyptischen Armee die Absicht hätten, ihm in den Rücken zu kommen, und er einsah, wie gefährlich dieses Manöver ihm werden könne, gab er den Truppen seines Centrums den Befehl, umzukehren, um sich an die hinteren Reihen anzulehnen. So endete die Schlacht mit einem auf beiden Seiten ziemlich gleichen Verlust. Die Aegypter sind zwar Herren des Schlachtfeldes geblieben, aber der Sieg war nicht so entscheidend, als man behauptet hat, und an eine gänzliche Vernichtung des Osmanischen Heeres, von dem nur ein Theil an diesem Tage den Kürzeren zog, ist nicht zu denken. Hafiz Pascha hat seine Armee in Rumkale wieder gesammelt; er steht noch an der Spitze einer bedeutenden Macht, welche der Pforte erlauben würde, den Krieg fortzusetzen, und das wahrscheinlich mit mehr Erfolg. Aber man versichert, daß am 8ten d. vom Pfortenrath der Friede beschlossen wurde, in einer Sitzung, die bis spät in die Nacht dauerte, und worin die Grundlagen eines definitiven Traktats angenommen wurden. Es ist sogleich ein außerordentlicher Courier an Hafiz Pascha abgeschickt worden, mit dem Befehl, jede Art von Feindseligkeit einzustellen, und der Geschäftsträger Mehmed Ali's in Konstantinopel hat sofort einen Expressen nach Alexandrien geschickt, um den Vice-König von den Absichten des Divans in Kenntniß zu setzen. Endlich fügt man hinzu, Herr Fols werde abreisen, um sich zu Hafiz Pascha zu begeben, und eine Person von Rang werde, mit den nöthigen Vollmachten ausgerüstet, sich nach Aegypten einschiffen, um den Frieden zu unterhandeln. — In einem Schreiben, welches dem „Journal de Smyrne“ aus Beirut zugegangen, liest man über die Schlacht noch folgendes Nähere: „Briefen aus Aleppo zufolge, scheint es, daß nach einigen unbedeutenden Avantgarden-Gefechten, die vom 7. bis 14. Juni stattfanden, vom 16ten bis 19ten zwei ernstere Treffen erfolgten, um den Besitz der Stadt Aintab, die von den Türken und Aegyptern zweimal genommen und wieder genommen wurde mit einem schwachen, von beiden Seiten gleichen Verlust. Am 19ten endlich verließ Hafiz Pascha, wie es heißt, gegen den Rath der meisten seiner Generale und der europäischen Offiziere, die bei ihm dienten, die starke Stellung, die er einnahm, um nach Nisib oder Nebshib vorzurücken. Er hatte nur gegen 40,000 Mann bei sich; der Rest der Armee stand noch jenseits des Euphrat, und ein Corps von 20,000 Mann unter den Befehlen Suleiman Pascha's, das erst seit einigen Tagen von Konieh aufgebrochen war, befand sich noch auf dem Marsch. Die Aegyptische Armee, die aus 50,000 Mann Infanterie und 15,000 Reitern bestand, mehrere irreguläre Beduinen-Schwadronen mit inbegriffen, lagerte in derselben Ebene jenseits des Täl-en Baschers. Das Gefecht begann um sieben Uhr Morgens; gleich im Anfang stürzte Hafiz Pascha mit Ungestüm auf die Aegypter und brachte ihnen zahlreiche Verluste bei, die man auf 8—10,000 Mann Verwundete und Getödtete schätzt; Ibrahim Pascha aber, der den Osmanischen General in das Centrum seiner Armee gelockt hatte, ließ seine beiden Flügel vorrücken und schloß ihn von allen Seiten ein. Sodann ging er zur Offensive über, und der Kampf ward einer der mörderischsten. Jetzt fing die Türkische Armee an, von der Ueberzahl erdrückt, zu weichen, und Hafiz Pascha ließ zum Rückzug blasen, um eine neue Stellung einzunehmen. Doch er hatte nicht Zeit, die Ordnung wieder herzustellen, und mußte das Schlachtfeld, wie das ganze Lager-Material, im Stich lassen. Man kann sich nicht verbergen, daß Hafiz Pascha sich große Vorwürfe zu machen hat, und daß er mit einer Ueberreilung gehandelt, die um so tadelnswerther ist, als er gewissermaßen das Schicksal des Reichs in seinen Händen hatte, das er durch seinen Leichtsin in Gefahr bringen konnte. Dazu kommt noch, daß er nach der Erklärung aller Sachkenner eine unüberwindliche Stellung inne hatte, in der ihn Ibrahim nie angegriffen hätte, und daß er durch temporisiren den Feind geschwächt und den unzufriedenen Bevölkerung Zeit gelassen hätte, sich für den Sultan auszusprechen, was ohne Zweifel geschehen wäre, wie mehrere partielle Aufstände gezeigt haben. Uebrigens hat auch Verrath bei der Sache mitgespielt. Regimenter, die heimlich für Mehmed Ali gewonnen waren, weigerten sich, zu kämpfen; andere gingen zum Feinde über, ehe das Treffen begann; andere endlich wollten ihre Führer zwingen, sie in Ibrahim's Reihen zu führen, und als diese sich weigerten, wurde auf sie geschossen. Dies Alles beweist, daß der Aegyptische General nicht bloß auf seine eigenen Kräfte zählte und es nicht an Bestechung hat fehlen lassen, um sich Verräther in den feindlichen Reihen zu sichern; die Gefangenen, die er nach Aegypten schicken will, sind daher auch meist Menschen, die er schon vorher gekauft hatte und die sich ohne Widerstand ergeben haben. Hafiz Pascha hatte sich mit 12—15,000 Mann nach Rumkale zurückgezogen, wo er sich mit dem Theil seiner Armee, der sich nicht ergab, so wie mit dem Corps von

20,000 Mann unter Suleiman Pascha, vereinigt hat. Was Ibrahim Pascha betrifft, so soll er anfangs die Absicht gehabt haben, seinen Sieg zu verfolgen und nach Konieh zu marschiren, doch ist er, wie man jetzt versichert, in Aintab stehen geblieben, wo er, nach Briefen aus Aleppo, noch am 2. Juli sich befand. Dieselben Briefe melden auch die Ankunft des Capitain Gallier in Aleppo, der Ibrahim den Befehl von Mehmed Ali bringt, die Feindseligkeiten einzustellen.

Alexandrien, 7. Juli. Das letzte Französische Packetboot hat den Grafen von Lurde's hierher gebracht, den ersten Secretair der Französischen Gesandtschaft in Konstantinopel, der eine Vermittelung herbeiführen soll und dieserhalb schon eine Konferenz mit Mehmed Ali gehabt hat. — Die Aegyptische Flotte, von der es einen Augenblick geheißt, daß sie nach Syrien abgegangen sei, ist seit dem 4ten wieder im Hafen. — Das Englische Packetboot von Malta hat die Nachricht gebracht, daß die Englische Flotte unter dem Admiral Stopford vor Alexandrien erscheinen würde.

(S. d. Sm.)

lokales und Provinzielles.

Theater.

(Am 3ten August.)

Während des Prologs und des Festgangs war es ein erfreulicher Anblick, auf der rechten Seite der Bühne unsere ganze Oper und unser ganzes Drama in seiner männlichen Persönlichkeit, eine traurige Replik gegenüber den Damenflor zu überschauen; rechts so mancher würdige Künstler, manch unser groß und uns lieb gewordenes Talent, links — — hoffentlich wird auch der linke Flügel bald in Bilanz gebracht werden. — Die Vorfälle hinter der Coulissen gelangten mit allerlei Zusätzen schnell zu den Ohren des Publikums; so gefällig sie daher auch sind, dürfte es doch nöthig sein, einen ungeschminkten Bericht darüber zu veröffentlichen.

Ob wir die ziemlich gelungene Darstellung Hamlets, dieser schwierigsten Aufgabe für die Bühne, der Regie zu verdanken haben? Genug, sie war, und wenn die gerechte Aufregung des Publikums zum Gebrauche aller Kräfte trieb, so beweist das wenigstens, daß diese Kräfte da sind, und nur richtig behandelt werden müssen. Vor allem aber Hamlet, Herr Kunst, diese Wahlverwandtschaft einer großen, in herrlichem Gesäße frisch erhaltenen Seele, mit einem großen Dichter! — Mehr Frohlichkeit der Laune als des Herzens, und doch ein Geschäftsmensch, so schüttert uns Goethe die Grundanlage, und ich füchte das in jedem Ton, in jeder Geberde; es ward mir heut zum erstenmale das Unglaubliche zu denken möglich, nur Herr Kunst zeichnete diese Möglichkeit, wie Hamlet den Gegenstand seiner erschütternden Laune und seiner Blutrache, den ersten günstigen Moment nicht tödtet; das Satirische dieser aufgesparten Rache, das uns sonst an Hamlets Charakter irre machte, zerschmolz und ich erkannte, daß das entehrende Verhältnis seiner Mutter mächtigeres Toben der Rache in diesen gefährlichen Zwiespalt der Seele, zu einem berechneten Seelenmord umgelenkt hatte; bei dem Tödteten ist keine Hülfe, und an den Lebendigen kein Halt. Madame Klauer, Ophelia, spielte im dritten Akt mit sichtlich Wallung; wie sehr das Publikum Antheil nahm, bewies das dreimal sich wiederholende Bravo bei ihrem Auftreten. Die Wahnsinns-scenen im fünften Akt, wo sich die Unpäßlichkeit der Madame Klauer gezeigt haben mochte, gelangen ihr meisterhaft. Wenn ich es sehr natürlich finde, daß sie die schnell übernommene Rolle sich zur Schröderschen Uebersetzung so einrichtete, wie sie dieselbe nach der Schlegelschen gelernt hatte, so kann ich doch nicht begreifen, was Herrn Schramm berechtigt, sich die Rolle des Königs aus Schröder und Schlegel zusammenzusetzen. Herr Schramm hatte weder eine Verbesserung des einen noch des andern Uebersetzers nöthig; er wäre doch ein würdiger Darsteller gewesen. Auch Madame Klaufer gab sich in der Rolle der Königin viel Mühe. Herrn Neustädt habe ich immer von einer andern Seite außer der des Schauspielers betrachtet; seine gute Bearbeitung Ben Davids lehrte mich, ohne daß ich Herrn Neustädt kannte, einen mit der Bühne höchst vertrauten Darsteller vermuten; ich hatte mich nicht getäuscht, nur die Frische fehlt seinen Bildern, die selbst dem ältesten Manne im Bilde wie in der lebendigen Darstellung unerlässlich ist; so war auch sein Idenholm, es fehlte nur die Frische. Herr Kunst wurde während des Stückes zweimal und dann zum Schluß mit Madame Klauer gerufen. —

Daß Herr Kunst den Hamlet nach der Schröderschen Uebersetzung spielt, ist hinlänglich bekannt, über die Wahl des Textes kann daher mit der Direction nicht ge-redet werden. D. Weidemann.

* Salzbrunn, 1. August. (Privatmittheil.) Die Zeit der Rationation der Bäder ist gekommen, auch unser Kurort befindet sich auf derselben, und noch nie hatte sie diese Höhe bei uns, denn die Liste zählt 1100 Nummern, und da in mancher derselben die Personenzahl groß ist, — unter andern befinden sich in der einen, das Domestikal mit eingerechnet, 22 Personen, auch außerdem der Durchreisenden ebenfalls sehr viele vorhanden sind, (die Listen führen nahe an 400 Nummern an) — so ist ein reges Leben nicht nur in unserm Thale, sondern auch in allen Nachbarthälern, so daß sich oft Wagen an Wagen folgen, namentlich zwischen Salzbrunn und Altwasser, so wie von uns nach Fürststein. Daß das hohe Ministerium beim Bau der Dorf-Strasse einen Som-

mer- und Winterweg und ein Trottoir anlegen ließ, wird von unsern Kurgästen täglich mit Danke erkannt. — Am unterhaltendsten ist das Brunnenleben zur Zeit des Brunnen-trinkens, namentlich am Morgen. Interessant ist es zu sehen, wie Tausend und mehr Personen jeden Alters, jeden Standes, um den Oberbrunnen und die Wolkengefäße sich drängen, den heilkräftigen Trank zu erhalten, und dann in den freundlichen, blumenbedeckten Anlagen plaudernd sich zerstreuen. Scherzhaft aber ist es auch, die frappanten Gesichter zu beobachten, wenn einmal die Wölken für den Augenblick ermangeln, weil sie nicht so rasch wie der Brunnen nachquellen, und wie dann die Ruhe und Zufriedenheit wiederkehren, wenn neuer Vorrath ankommt. Anziehend ist es ferner, die Verschiedenheit der Gesichter und der ganzen Körperhaltung der Leidenden, welche, wie aus einem Spiegel, dem Kundigen deren Krankheitsbild darstellen, zu betrachten, und schmerzhaft doch hier und da zu gewahren, wie Einige die Trostesworte der Aerzte vertrauensvoll hinnehmen, ohne zu wissen, daß es eben nur Trost sei, so wie es erfreulich ist, Andere fröhlich, heiter und aufgerichtet einhergehen zu sehen, die früher gleich Felsen umherwankten. — Jede Brunnen- und Badeanstalt hat ihre eigene Physiognomie, und bei uns vereinigt sich die, welche man zu Ems und Reinerz, mit der, welche man zu Karlsbad und Marienbad vorherrschen sieht; vereinigt sind hier die blühenden Jünglinge und Mädchen, mit den schönen Farben voll Jugendmuth und leichtem Sinn, mit den finstern, erdgrauen Gesichtern voll Mißmuth und Hoffnungslosigkeit, und diese beiden Extreme sieht man, in vielfachen Nummern sich mischend, in einander übergehen. Allgemeiner unterhaltend aber ist es auch, die verschiedenen National-physiognomien zu beobachten, wozu nicht nur Polen und Russen, sondern auch die verschiedenen Stämme deutscher Zunge, durch die Abwechslung der Dialekte, Gelegenheit geben. Vor allen aber zeichnen sich die polnischen Juden mit ihrem malerischen Kostüm aus, ihrer sind viele vorhanden, aber nur wenige mit dem ihnen nicht selten eignen orientalischen Profile. Manche geben vielmehr durch ihren unsaubern Anzug, in Folge ihrer Armuth, einen unerfreulichen Anblick. Wohl trägt die Polizei Sorge, daß kein solcher auf der Promenade erscheinen soll, aber doch entwischt derselben manchmal einer und mischt sich unter die andern Kurgenossen. — Noch immer war Begehrt nach Wohnungen, und sehr verwöhnte Leute mußten sich oft, wenigstens für eine Nacht, sehr schlecht behelfen, Andere zogen es vor, sich nach Altwasser zu begeben, jedoch auch dort ist Alles besetzt und gutes Unterkommen nicht mehr zu haben. Unter den seit einiger Zeit hier eingetroffenen Fremden nennen wir nur die Excellenzen, den Wirklichen Geheimen Rath Grafen In-genheim aus Berlin, die General-Lieutenant v. Lützow und v. Sohr, und den Ober-Hofstallmeister v. Spörcken aus Hannover. So voll es bei uns ist, so lebendig es hergeht, so mangelt es doch an Geselligkeit im Großen, weil es an Personen fehlt, die an die Spitze der Gesellschaft sich zu stellen Lust hätten; dafür zerstreut sich Alles, von dem schönen Wetter begünstigt, in unsere reizenden Umgebungen. Selbst das Theater gewährte meist nur in den Tagen, wo wohlbekannte fremde Schauspieler als Gäste auftraten, wie Gademann und Christl, jedoch von unsern einheimischen Künstlern aufs beste unterstützt, eine allgemeine Versammlung. Gegenwärtig harren die Theaterfreunde auf die zugesagten Vorstellungen des bekannten Komikers Beckmann; diese, so wie die Talente des so glücklichen Improvisators Volkert, welcher bereits hier eingetroffen, werden nach dem 3. August, dem großen Festtage unsers Vaterlandes, zur gemeinsamen Unterhaltung beitragen. — Unsere Besendung, die neulich durch einen Schreibfehler zu hoch angegeben worden war, beträgt heute nahe an 145,000 Flaschen.

Mannichfaltiges.

— Aus Dresden wird gemeldet, daß der Dichter Kaupach, bei seiner letzten Anwesenheit in Dresden, sich zum Verfasser des bekannten und beliebten Schauspiels: „Die Geschwister“ (von Lutzer) bekannt habe, auch bestätigt diese Nachricht ein Zettel dieses Stückes, vom Dresdener Hoftheater, welcher den Namen Kaupach an der Stirne trägt. Wie stimmt dies aber mit der früheren Erklärung des fruchtbaren Dichters?

— Am 29. Juni fand ein Fischer im Flusse Sole, bei dem Dorfe Kobiernice in Galizien den Leichnam einer ertrunkenen weiblichen Person, welcher die Hände zusammengebunden waren. Kaum hatte man der Ortsbehörde Anzeige davon gemacht, so stellte sich auch sogleich ein fremder Mann ein, welcher behauptete, daß er der Ehegatte dieser Unglücklichen, Namens Franz Safran, aus Bielsk gebürtig und ein verarmter Tuchmacher sei, und wegen Mangels an Lebensunterhalt mit seiner Frau gemeinschaftlich beschlossen habe, ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende zu machen. In dieser Absicht waren beide am 27ten dorthin gekommen, und nachdem sie übernachtet und den ganzen folgenden Tag am Wasser zugebracht hatten, banden sie sich Abends gegenseitig die Hände zusammen, empfahlen Gott ihre Seelen und stürzten sich gleichzeitig in die Fluthen. Jedoch hatte der Mann im Todeskampfe die Fesseln der Hände zerrissen und war ans Ufer geschwommen, während seine Frau in der Tiefe des Wassers ihren Tod gefunden hatte.

Beilage zu No 181 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 6. August 1839.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist erschienen:
Der katholische Jugendbildner.

Eine pädagogische Zeitschrift, im Vereine mit mehreren Pädagogen herausgegeben von
Pfarrer **Christ**, Curatus **Görlisch**, Hofmeister **Grund**, Rektor **Hancke**, Kaplan **Pange**, Kaplan **Ritschke**, Curatus **Dr. Sauer**, Rektor **Schnabel**, Pfarrer **Thiel**, Lehrer **Wagner**, Regens **Wolff**, sämmtlich in Breslau.

Erster Jahrgang. Fünftes Heft. Gr. 8. Geheftet.

Inhalt des fünften Heftes: 1) Bildet die christliche Kirchengeschichte einen integrierenden Theil der Lehrgegenstände in der Elementar-Schule? Vom Pfarrer Hübler in Köpfering. — 2) Ueber den Gesang-Unterricht in Volksschulen, vom Lic. Buchmann in Gr. Glogau. — 3) Beurtheilende Anzeigen. — 4) Geschichtliche Mittheilungen. — 5) Mannigfaltiges. — 6) Personal-Nachrichten. — 7) Korrespondenz-Journal.

Das Abonnement findet immer auf einen Jahrgang statt, welcher für dieses Jahr in 9 Heften besteht und wird für drei Monate mit 15 Sgr. jedesmal bei Empfang des ersten Vierteljahrestheftes pränumerando entrichtet. Sämmtliche Königl. Preuss. Post-Ämter und Buchhandlungen nehmen Pränumeration an und liefern diese Zeitschrift für oben bemerkten Preis überall portofrei.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist so eben eingegangen:

Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuss. Armee für das Jahr 1839.

Preis geheftet 1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Handbuch

für die

an Sämorrhoiden Leidenden.

Praktische Bemerkungen und Beobachtungen über Wesen, Ursache und Symptome und Behandlung der Zufälle. Aus dem Französischen nach der 2ten Auflage, von Delacroix. 8. Geh. 2te Auflage. 16 Gr. 20 Sgr. oder 1 Fl. 12 Kr. rhein.)

Wir bemerken nur, statt aller Empfehlungen dieses Buchs, daß davon in Frankreich binnen einigen Jahren 8 Auflagen (jede zu 4000 Exemplaren) erschienen, und daß dasselbe durch die deutsche Bearbeitung eines ausgezeichneten Arztes nur gewonnen hat. Es giebt über Alles auf diese Krankheit Bezügliche den vollkommensten Aufschluß und zugleich die Mittel, sich ohne ärztliche Hülfe selbst schnell und sicher zu heilen.

In meinem Verlage ist erschienen, an alle Buchhandlungen verlanbt, und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Dupuy, A., nouvelle Grammaire française à l'usage des classes supérieures. 8. brochant: netto 1 Thlr. Hermann, G., Opuscula. Vol. VII. 8 maj. 2 Thlr. 15 Sgr.

Sophoclis Tragoediae, Ed. G. Hermann. Vol. VI. Philoctetes. S. 1 Thlr.

Ferner:

Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Band X. Heft 1. 8. netto 2 Thlr. 15 Sgr.

Enthält die Fortsetzung der Schwimmvögel.

Leipzig, im Julius 1839.

Ernst Fleischer.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Schwedische Geschichten

unter

Gustav dem Dritten,

vorzüglich aber unter

Gustav dem Vierten Adolfs.

Von

C. W. Arndt.

Preis 3 Rthl.

Das Werk, welches hiermit ans Licht tritt, hat der Verfasser vor 30 Jahren mit und unter den handelnden Personen lebend niedergeschrieben, wollte es aber vor dem Tode Gustav Adolfs nicht erscheinen lassen. Man wird darin in lebendiger Darstellung Erzählungen von Begebenheiten und Schilderungen von Personen finden, welche Wenigen bekannt, in Schweden niemals hätten zu Tage kommen dürfen.

Leipzig, im Juli 1839.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Bei **A. Goschorsky** (Albrechtsstraße Nr. 3) ist so eben angekommen:

Rang- und Quartier-Liste

der Königlich Preussischen Armee für das Jahr 1839.

Preis 1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.

Bei **F. C. C. Venckart** in Breslau, Ring Nr. 52, ist zu haben:

Rang- und Quartier-Liste

für 1839.

Preis 1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.

Theater-Nachricht.
Dienstag: „Eulenspiegel, oder Schabernack über Schabernack.“ Poffe mit Gesang in 4 Akten von Nestroy. Eulenspiegel, Herr Beckmann, als letzte Gastrolle. Dorothea, Mad. Beckmann, als letzte Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeige ich hiermit entfernten Verwandten und Freunden die heute Nachmittag um 2 Uhr erfolgte, zwar sehr schwere, aber doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Lütke, von einem gesunden Mädchen, ganz ergebenst an: Boisdorf, den 3. Aug. 1839.

Pastor Baumgart.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 3. Aug. glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Gattin von einem munteren Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

M. Cohen,

Oberlehrer an der israel. Elementarschule zu Rawicz.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an, daß meine liebe Frau Louise Seidel, geb. Stachelroth, heut Nachmittag um 7 Uhr von einem gesunden und munteren Knaben glücklich entbunden worden ist.

Breslau, den 4. August 1839.

W. Seidel, Deconom.

Todes-Anzeige.

Heute verschied sanft nach kurzer Krankheit, am Durchfall, unser jüngstes Söhnchen, in dem Alter von 21 Wochen.

Breslau, den 3. Aug. 1839.

Friedr. v. Poser, Pr.-L. a. D. und Königl. Kas.-Insp. Fried. v. Poser, geb. Groß.

Todes-Anzeige.

Den 20ten v. M. starb, noch vor zurückgekauften 24ten Lebensjahre, an der Lungenschwindsucht, der Königl. Lieutenant im 29ten Linien-Infanterie-Regiment, Wilhelm Krafer von Schwarzenfeld. Er hatte seiner Familie nur Freude, nie Kummer gemacht, als durch seine langwierige Krankheit, die ein Leben endigte, welches zu den schönsten Erwartungen berechtigte. Im Namen der tiefbetrübteten Mutter und Geschwister zeigt diesen Trauerfall verehrten Verwandten und Freunden an:

Breslau, den 2. August 1839.

Der Vormund

C. Krafer v. Schwarzenfeld, Königl. Geheimer Regierungsrath und General-Landschafts-Repräsentant.

Ballet-Theater.

Die auf heut angekündigte Ballet-Vorstellung und das Gastspiel der Ule. Grahnert sind auf

morgen als Mittwoch d. 7. Aug.

R o l l.

Concert im Ballet-Theater des Herrn Kroll.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit hochgeneigter Genehmigung Mittwoch den 7. August, zwischen den Ballet-Vorstellungen, folgende Gesang-Piecen vortragen werde. 1) Große Scene, Arie u. Rondo, eigends für mich in Wien componirt, als General, zur Oper „Die Kreuzritter“ von Meyerbeer. 2) Komische Scene u. Arie, der Oberkellnermeister des Prinzen von Navarra, eigends componirt zur Oper „Moiſe“ von C. Kreutzer. 3) Bass-Arie, „In diesen heiligen Hallen etc.“ um einen Ton tiefer in D dur von Mozart. 4) Bass-Arie (buffo) Non più andrai etc. aus Figaro von Mozart. Zur gütigen Theilnahme ladet hiermit ergebenst ein: **Franz Siebert,** Sänger vom k. k. Hof-Opern-Theater in Wien (als einer der tiefsten Bassisten bekannt).

Bei **Ferdinand Hirt** in Breslau (am Markt Nr. 47), bei **Jahr in Ratibor** und **Hirt in Meß** ist vorräthig:

Rang- und Quartier-Liste

der Königl. Preuss. Armee für das Jahr 1839.

1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. netto.

Stamm-Liste der Königl. Preuss. Armee seit dem 16ten Jahrhundert bis zum Jahre 1839. Mit den Abbildungen der Preussischen Orden. Subscr.-Preis 1 Rthl. netto. Wird im Herbst d. J. ausgegeben.

Rang- und Quartier-Liste

für 1839.

Preis 1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.

Zu haben bei

Aug. Schulz & Comp.,

Albrechtsstraße Nr. 57.

menen, die preussische Justiz-Verfassung und Verwaltung, so wie das Justiz-Beamtenpersonal betreffenden, statistischen Uebersichten und Nachrichten.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Justiz-Ministers Mähler herausgegeben. Zweiter Jahrgang, in Leder gebunden 22 1/2 Sgr.

Rang- und Quartier-Liste 1839.

1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.,

ist so eben erschienen und zu haben in **G. V. Aderholz Buchhandlung** in Breslau (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53.)

Miniatur-Bibliothek

der

Deutschen Classiker.

Eine Auswahl des Schönsten und Gediegensten aus ihren sämmtlichen Werken.

Mit den Bundesgesetzen über literarisches Eigenthumsrecht conforme, rechtmäßige Ausgabe in 150 Bändchen.

Mit von Meisterhand gestochenen Bildnissen, Lebensbeschreibungen und einer prachvollen Gratis-Zugabe für die ersten 25,000 Subscribenten.

Diese eben so elegante als portable Miniatur-Bibliothek — die wahre Quintessenz unserer classischen Literatur — erscheint in brochirten Bändchen von 6 bis 8 Bogen zu 2 1/2 Silbergroschen Preuss. Cour., auf dem schönsten Velinpapier in Zwischenräumen von 10 bis 12 Tagen zu erhalten. 10,000 Exemplare sind bereits verkauft. Vorausbezahlung wird nicht verlangt und man verpflichtet sich immer nur für die beiden nächsten Bändchen.

Jeder Knabe, jeder Jüngling, der auch nur einen Groschen wöchentliches Taschengeld erhält, ist im Stande, sich die Miniatur-Bibliothek anzuschaffen, und jeder Vater wird eine eben so nützliche, als genuehreiche Verwendung des Geldes billigen und um so lieber unterstützen und befördern, wenn er weiß, daß in der Miniatur-Bibliothek nichts Aufnahme findet, was den sittlich-reinen Gefühlen und Begriffen der Kindheit und Jugend im mindesten zu nahe treten könnte. Die Miniatur-Bibliothek nimmt, ihrer Bestimmung nach, unter den Mitteln für edle, deutsche Herzens- und Geistesbildung, für die Erhebung der Jugend zu großen Gefühlen, für die Verbreitung einer erhabenen Gesinnung — der Schutzengel des Lebens gegen Verführung und Laster! — die oberste Stelle ein. Alle in der Miniatur-Bibliothek vereinigte Blüthen unserer classischen Literatur sind Immortellen; so lieb wie dem gegenwärtigen Geschlecht, so werth sind sie Kind und Kindeskindern noch, und darum muß auch die Wirksamkeit der Bibliothek bleibend, sie muß unvergänglich sein.

Um aber auch dem völlig Unbemittelten einen Weg zu zeigen, sich die Miniatur-Bibliothek ganz umsonst zu verschaffen, so haben wir die Einrichtung getroffen, daß Jeder, der Theilnehmer für 5 Exemplare sammelt, von jeder Buchhandlung ein Gtes unentgeltlich erhalten muß. Gewiß ist es leicht, auch im kleinsten Freundeskreise für ein solches Werk die erforderliche Theilnahme zu finden!

Ein prachvolles Tableau — keine Lithographie! — sondern ein herrlicher Stahlstich von Meisterhand mit den lebensvollen Bildnissen der Heroen deutscher Literatur:

Schiller's, Goethe's, Jean Paul's und Klopstock's

ist das den ersten 25,000 Theilnehmern der Bibliothek bestimmte kostbare Geschenk. Für sich bestellt, kostet dieses Kunstblatt Einen Friedrichsd'or. — Es wird jedem Subscribenten der Miniatur-Bibliothek mit dem letzten Bändchen kostenfrei eingehändigt.

Das erste Bändchen ist erschienen und bei **F. C. C. Venckart** in Breslau vorräthig.

Hildburghausen, im August 1839.

Das Bibliographische Institut.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns C. A. Franke hiersebst am 30. März d. J. eröffneten Concurse ist ein Termin zur Anmeldung der Ansprüche aller etwaigen unbekanntten Gläubiger auf den 7ten Oktober 1839 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Fürst angesetzt worden. Es werden daher dieselben hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich, oder in demselben persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntheit der Herr Justiz-Rath Hirschmeyer, sowie die Herren Justiz-Commissarien Müller I. und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache, ausbleibendenfalls zu gewärtigen

Interessante Lektüre.

Bei G. Wasse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu haben: **A. Laugier's u. Carpentier's Geschichte**

Ludwig Philipps,

Königs der Franzosen. Deutsch bearbeitet von L. G. Förster. 8. 3 Hefte. Preis a Heft 8 Gr.

Das Leben und die Schicksale Ludwig Philipps, jetzigen Königs der Franzosen, dieses eben so tüchtigen als höchst geistreichen Mannes, bieten das mannichfachste Interesse dar. Die gegenwärtige, nach authentischen Quellen bearbeitete Schrift darf daher mit Recht empfohlen werden.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Der Motten- und Wanzen-Vertilger nebst besten Mitteln wider Ameisen, Schnaken, Fliegen, Wespen, Mücken, Milben, Kellerwürmer, Ratten, Mäuse und Sperrlinge. Ein Buch für jede Haushaltung. 8. br. 10 Sgr.

Die vorzüglichsten Mittel zur Vertreibung der **Hühneraugen, Fußschwielen, Warzen, übermäßigen Fußschweiß** und dergleichen, wie auch erkrankte Glieder sicher und aus dem Grunde zu heilen, nebst Anleitung zur zweckmäßigen Pflege der Füße auf Fußreisen. Aus den Schriften vorzüglicher Aerzte gesammelt. 8. br. 10 Sgr.

Bei Karl Gross in Heidelberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., zu haben:

Zweite

strengere Beleuchtung des immer lauter werdenden Prinzipienkampfes zwischen römischer Hierokratie und teutischer Staatsrechtlichkeit

von

Dr. Heintz. Gerh. Gottlob Paulus.

Die erste Beleuchtung zeigte 1838 die Gründe der staatsrechtlichen Ueberaufsicht über jeden Kirchenverein. Die Grenzlinie ist, daß nicht Lehrmeinungen oder Glaubenshandlungen geboten oder verhindert werden dürfen, daß es aber Pflicht ganzer Staatsgesellschaften und ihrer Regierungen ist, keine Ausübungen eines Glaubens zuzulassen, welche irgend Rechte des Staats oder der Staatsgenossen verletzen würden. So ist der Vorwand, wie wenn teutsche Regierungen zu Köln und zu Posen zu weit gegangen wären, weggeräumt.

Die zweite strengere Beleuchtung zeigt jetzt umgekehrt, wie durchaus grundlos die Ansprüche Roms auf ein göttliches allgemeines Kirchenregiment sind, und wie sich Rom nur durch wichtige Selbstverbesserungen ein menschlich achtbares Recht erwerben und erhalten sollte. Die neueste römische Staatschrift vom April 1839 behauptet das Gegentheil im höchsten Grade. Sie ist hier zum Voraus biblisch und kirchenhistorisch widerlegt. Der teutsche Rechtsinn mag urtheilen, Athanasius sie widerlegen.

Gr. 8. geh. Preis 1 Rthl. 10 Sgr.

So eben ist bei C. Heymann in Berlin erschienen und zu haben in

G. V. Aderholz Buchhandlung in Breslau:

Termin-Kalender

für die

preussischen Justiz-Beamten

auf das Jahr 1840.

Nebst einer Karte des Departements des Oberlandes-Gerichts zu Breslau, und verschiedenen, aus amtlichen Quellen entnom-

daß sie mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 22. Mai 1839. Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung. B e h r e n d s.

Cirkular-Citation.

Nachdem über das Vermögen und die Handlung der hiesigen Wittwe Lauer Concurs eröffnet worden, haben wir einen Termin auf den 15. Oktober c. Vormittags 9 Uhr anberaumt, in welchem sämtliche unbekannt gewordene Gläubiger ihre Ansprüche an die Concurs-Masse gebührend anmelden und deren Richtigkeit nachweisen sollen.

Sie werden zu demselben unter der Warnung vorgeladen, daß diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, mit allen ihren Forderungen an die Masse präcluidirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Die am persönlichen Erscheinen Verhindernden können die Justiz-Commissarien Krobe und Menzel in Hirschberg oder Hoffmann hieselbst, mit Vollmacht und Information versehen, absenden.

Schmiedeburg, den 30. Juli 1839. Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Auf der Salmei-Grube Dieresta bei Beuthen ist eine vollständige einfachwirkende Wasserkrafts-Dampfmaschine von 50 Pferdekraft erbaut und die erforderliche Erlaubnis zur Inangangbringung derselben nachgesucht worden.

Dem Gesetze vom 1. Januar 1831 gemäß wird dies hierdurch bekannt gemacht und alle diejenigen, welche durch die beabsichtigte Anlage die Gefährdung ihrer Rechte zu besorgen glauben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen vier Wochen und spätestens in dem zu diesem Behufe am 24. August c. a. in meiner Kanzlei anstehenden Termine bei mir geltend zu machen und zu bescheinigen, widrigenfalls deren spätere Einwendungen zurückgewiesen werden und die nachgesuchte Erlaubnis zur Inangangbringung der Maschine erteilt werden wird.

Beuthen, den 24. Juli 1839. Der Königl. Landrath Graf Henckel v. Donnerstern.

Die Vormundschaft über den Seiler Carl Ernst August Roswig hiersebst wird mit dessen Bewilligung vorläufig fortgesetzt, und daher Kredit für denselben fernereit ungtülig. Freystadt, den 29. Juli 1839. Königl. Preuß. Stadtgericht.

Aktion.

Freitag den 9. August Vormittag 9 Uhr soll im Hospital am St. Trinitatien beim Zwinger-Platz am Schweidnitzer Thor ein weiblicher Nachlaß öffentlich und meistbietend versteigert werden.

Breslau, den 4. August 1839. Das Vorsteher-Amt.

Gehörten Interessenten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die projektirte Amtspacht Wobslau freiwillig abgetreten und gegenwärtig in Breslau, Matthiasstr. Nr. 91, wohne. Ep. v. Boehm.

Ein verehrtes Publikum erlaube ich mir hierdurch zu warnen, meinem Sohne Rudolph auf meinen Namen entweder an Geld oder sonst etwas zu verabreichen, indem ich für denselben nichts mehr bezahle.

Breslau, den 10. Juli 1839. Ritter, Logen-Diener.

- Die nachstehend verzeichneten, als: Herr Kollmann, Kand. d. Theol., im Jahr 1833 in Ober-Mittel-Peissau b. Gnadenfrei.
- Reimann, Kand. d. Theol., im Jahr 1833 in Lauer bei Slogau.
- Rimpler, Kand. d. Theol., im Jahre 1835 hier in Breslau.
- Keppler, Referendarius, im Jahr 1834 in Goldberg.
- Klehr, Kand. d. Phil., im Jahr 1831 hier in Breslau.
- Albrecht, Kand. d. Theol., im Jahr 1827 in Breslau.
- Simoni, Doktor, im Jahre 1827 in Breslau.
- Reinert, Kand. d. Theol., im Jahre 1827 in Breslau.
- Anspach, Kondukteur, im Jahre 1827 in Breslau.
- v. Gehrentheil, Referendarius, im J. 1827 in Breslau, später in Militsch.
- Medow, Referendarius, im Jahr 1827 in Breslau, später in Gnesen.
- Schneider, Doktor, im Jahr 1827 in Breslau, später Militair-Art und der in Patschau sich aufgehalten, werden um gefällige Angabe ihrer gegenwärtigen Wohnorte ersucht.

Breslau, den 5. August 1839. Schneidermeister Schmarbeck, Schmiedebriicke Nr. 55.

Dienst = Gesuch.

Ein vorzüglich geschickter Kunstgärtner so wie auch eine recht tüchtige und besonders erfahrene Wirthschafterin, werden bestens empfohlen von W. Reich, Kupferschmiedestr. Nr. 44.

Eine Bäckerei ist zu vermieten nebst allem Zubehör auf der Herrenstraße Nr. 14 im weissen Adler, und zu Weihnachtsen zu beziehen. Näheres daselbst zu erfragen.

Vorzüglich gute Weine, wie ihn die Traube gegeben, verkauft zu den billigsten Preisen.

Alten fetten Malaga, Bocksbeutel, Steinwein, Forster, Ehrbacher, Nierensteiner, Laubenheimer, Liebfrauenmilch, ganz alten Franz, Graves, Medoc St. Julien, Medoc St. Estèphe, Medoc Lamarque, Medoc St. Macaire, Medoc Porter, Dry Madeira, Ruster, Oedenburger, süßes Unger, Barzellerer Bischof, Cardinal, Bischof-Extract.

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 16, gold. Leuchter.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hier Orts und dessen Umgebung mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute an eine **Leih-Lese-Bibliothek** unterhalten und darin stets mit dem Neuesten aufwarten werde, weshalb ich solche zur gefälligen Benutzung empfehle, und um geneigte Aufträge in Buchbinder-, Galanterie- und Futteral-Arbeiten bitte, deren geschmackvollste Besorgung gegen möglichst billigste Preise verspreche. Drebnitz, den 5. August 1839. Ernst Clar.

Apotheken-Verkäufe.

1) In einer bedeutenden Stadt Ost-Preussens, Anzahlung 6-7000 Rthlr., Geschäftsumsatz 3000 Rthlr., privileg.; 2) in einer Kreisstadt im Posenischen, Anzahlung 10,000 Rthlr., einzige privileg. Apotheke am Orte, welcher sehr freundlich und wohlhabend ist. Apotheker K. Schmidt in Breslau.

Meiaen Gasthof

zum goldenen Stern an der Promenade dicht am Breslauer Thore, empfehle ich dem reisenden Publikum zur gütigen Einkehr ganz ergebenst. Reichenbach in Schlesien. E. Müllchen.

Extrait de Circassie.

Ganz neu entdecktes Schönheitsmittel, welches die Haut auf überraschende Weise von allen Flecken reinigt, denselben jugendliche Frische giebt, und die Farben besonders hebt und veredelt, kurz der Haut den schönsten und zartesten Teint giebt. Wir beuten hiermit nur eine Wirkung an. Da sich das Mittel von selbst bewährt, enthalten wir uns jeder weiteren Anpreisung. Dimension und Komp. in Paris.

Von vorstehend angezeigtem Schönheitsmittel, Extrait de Circassie, erhielt eine frische Sendung und empfiehlt solches pro Facon mit 1 Thaler nebst Gebrauchs-Anweisung. E. G. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.

Verkauf einer Schnell-Eisig-Fabrik, welche seit vielen Jahren besteht, hierorts gelegen ist, bedeutenden Absatz hat, und mit ganz soliden Zahlungs-Modalitäten acquirit werden kann, weist nach: Eduard Groß, Comtoir am Neumarkt Nr. 38.

Seegras-Matrakken à 2 Thlr., das Kopfstücken 20 Sgr., empfehlen: Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein Brauer, der bairisch und mehrere jetzt beliebte Biere zu bereiten versteht, mit Zeugnissen seiner Tüchtigkeit versehen ist, und als Werkführer in einer neuerrichteten Brauerei im Herzogthum Posen angestellt werden will, melde sich baldigst bei: A. Bie, Rossmarkt Nr. 8, im Gewölbe.

Ein verheiratheter Gärtner, mit ganz schwacher Familie, in den besten Jahren, der seinem Fache ganz gewachsen ist, auch die Jagd mit versehen kann, und über sein Wohlverhalten die besten Zeugnisse besitzt, wünscht zu Michaeli ein Unterkommen. Das Nähere bei: r. Ziegenhorn, Graupen-Strasse Nr. 4, par terre.

Stroh- und Spahnhüte

für Damen werden sehr billig verkauft, um damit zu räumen: Dhlauer Strasse Nr. 78, eine Stiege hoch.

Luchstopfen-Dfferte.

Alle Gegenstände von Luch- und Wollzeug, als auch Billard-Ueberzüge, die durch Motten, Brennen, Risse, oder sonst schadhast geworden sind, werden von mir wieder so gestopft, daß das Schadhafte gar nicht mehr zu erkennen ist.

S. May, Luchstopfer, Graupenstraße Nr. 19, ohnweit des Karlsplatzes, in Breslau.

Die echten Coliers anodynes, welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern und befördern, empfehlen: Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Nachmittags-Unterhaltung, Dienstag den 6. August im Jah'n'schen Garten, von dem Unterzeichneten. Entrée für Herren 2 Gr., für Damen 1 Gr. Anfang um 5 Uhr.

E. Fischer, Oesterreich. Natur-Sänger.

Gesuch.

Ein Mann von gebiegenen landwirthschaftlichen Kenntnissen und Ordnungsliebe sucht gegen billige Bedingungen die Pachtung eines rustikal-Gutes, Straßen-Kretschams oder einer Land-Krämerei. Derselbe ist mit den nöthigen Geldmitteln versehen, um eine der Sache angemessene Bürgschaft leisten zu können. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Briefe das Kommissions-Comtoir für An- und Verkauf von Landgütern und Häusern des **Jos. Gottwald** zu Breslau, Taschenstraße Nr. 27.

Ein in allen Handlungs-Branchen, vorzüglich aber im Eisengeschäft so wie im Scrip-turfache gut routinirter junger Mann, welcher deutsch und polnisch spricht, sucht ein baldiges Engagement. Reflektirende hierauf wollen ihre Bedingungen unter Adresse A. Z., poste restante Breslau franco, gütigst abgeben.

Freitag den 9. August fahren zwei bequeme Chaisen-Wagen nach Salzbrunn und Landeck, zu erfragen bei: Schubert, Sandstraße Nr. 8.

Konzert, heute Dienstag den 6. August, mit Beleuchtung, im Hauke-Garten, wozu ergebenst einladet: C. Dietrich.

Neue Emden Jäger-Seringe erhielt wiederum und empfiehlt: Friedrich Walter, Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Pferde-Verkauf. Es stehen fünf Rappen, Grudiner u. polnische Pferde zum Verkauf. Das Nähere zu erfragen in der Lohmühle an der Oderbrücke.

Universal-Glanzwische von John Wheeler in London.

Von dieser vortheilhaften Wische, welche das Leder bestens conservirt, stets weich und geschmeidig erhält und einen schwarzen dauerhaften Glanz giebt, erhielt eine frische Sendung und empfiehlt solche in 1/4 Pfund-Boxen à 2 1/2 Sgr., in 1/2 Pfund-Boxen 1 1/4 Sgr.

Die Handlung **S. G. Schwarz,** Dhlauer Strasse Nr. 21.

Den Herrn, welcher hinter mir saß am 3ten d., bitte ich, mir meinen aus Versehen mitgenommenen braunen Bambus-Stock mit Cocos-Knopf gütigst in der Weberbauerschen Brauerei wiederum abzugeben.

Garcon-Wohnung bald, Bischofsstraße Nr. 3 in der dritten Etage ein freundliches großes Hinterzimmer, mit Meublen und Bedienung.

Zu vermieten und zu Michaeli d. J. zu beziehen ist eine Brauerei und Schankgelegenheit auf einer Hauptstraße hiersebst, und ist das Nähere beim Agent Peschke, Dhlauer Str. Nr. 23 zu erfragen.

Wohnung = Gesuch.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Kuche, Kuchel wird für Michaeli im zweiten Stock von sehr ruhigen Miethern gesucht. Näheres Nikolai-Strasse Nr. 3 in der dritten Etage.

In dem vormals v. Folgersberg'schen Hause Nr. 20 am Ringe sind vom 1ten Oktober d. J. ab zu vermieten: Im Vorderhause, das zweite und dritte Stockwerk, wo möglich beide zusammen, da diese Verbindung für manche Miether bequem und vortheilhaft sein könnte.

Im Mittelhause, eine Wohnung, eine Treppe hoch, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Flur und Gewölbe.

Im Hinterhause, Junfernstraße Nr. 32, eine Handlungsgelegenheit, bestehend in einem Gewölbe und einer großen Remise.

Zwei große gebielte Bodenkammern im Vorderhause.

Der Haushälter Fischer zeigt die zu vermietenden Gellasse. Das Uebrige ist zu erfahren bei Hrn. Mückede, Gerbergasse Nr. 12.

Verlorenes Umschlagetuch.

Von der Schubbrücke die Albrechtstraße her auf bis auf die Hälfte des Reichthums ist am 4. August Abends ein großes, schwarzes Umschlagetuch, mit gewirkten Ranten, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung, Nikolaistraße Nr. 7, im Hofe 1 Treppe beim Ruffcher Hübner abzugeben.

Der Ctr. bestes Seegras 1 1/2 Zhlr., ist für Abnahme eines Ballens von 1 1/2 - 2 Ctr. empfohlen: Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Eine freundliche Wohnung nebst Kabinet, zwei Stiegen vorn heraus, ist Termino Michaeli zu beziehen. Das Nähere Neumarkt Nr. 26, beim Wirth.

Eine freundliche Stube, mit oder ohne Meubeln, nebst einem gemeinschaftlichen Entrée, ist für einen stillen Miether bald oder zu Michaeli abzulassen, vor dem Sandthor, kleine Scheitnicher Straße Nr. 8.

Angelommene Fremde.

Den 4. August. Weiße Adler: Hr. Kfm. Bramstedt a. Stettin. Hr. Gutsb. v. Dresty a. Gräbzig. Hr. v. Vilastki aus Herrnsstadt: - Rautenkranz: Hr. Hüttenpächter Ghorus a. Guttentag. - Blaue Hirsch: Hr. Lieut. v. Tresselt a. Glas. - Gold. Gans: Hr. Staats-Secretair v. Brodowski a. Warschau. H. Gutsb. Graf v. Stadnicki aus Galizien, v. Poninski u. v. Miesiatowski a. Großherzogth. Posen. Hr. Dr. Birch a. Bückrich. - Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Pollack a. Jerau. - Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Biebrach aus Schönbad. Hr. Dr. med. Schwengler a. Luzine. H. Pastoren Garstadt a. Schönborn u. Prof. a. Trachenberg. Gold. Repter: H. Gutsb. v. Drzewski a. Zembowo u. Metzger aus Mlawitz. Hr. Wirthschafts-Inspector Schweiffer a. Laasan. - Drei Berge: Hr. Holzhändler Ulke aus Trachenberg. Hr. Regierungs-Direktor Gebel a. Peterwitz. Hr. v. range aus Slogau. - Gold. Schwert: Hr. Part. Harras a. Hamburg. Hr. Handl.-Reisender Bahn aus Berlin. H. Kfl. Pöhsch a. Kington, Hildebrandt a. Reisse u. Wegner a. Berlin. - Deutsche Haus: Hr. Mechanikus Parquot aus Zandowitz. Hr. Lieut. Schuberth a. Lanau. Hr. Justiz-Kommissar v. Radob a. Breschen. Hr. Kfm. Friedländer a. Weithen D/S. - Hotel de Silesie: H. Kfl. Siegert a. Pargwitz, Bötter a. Stettin u. Jacob a. Berlin. Hr. Lieut. v. Pirich a. Petersdorf. Privat-Logis: Gartenstraße 22. Hr. Kfm. Paffenholz a. Döbssa. Altbückerstr. 28. Hr. Gutsb. Kosche a. Hirtendorf. Oberstr. 17. Hr. Kanzlei-Direktor Kaniewski u. H. Kfl. Hoff u. Wiener a. Krotoschin. Kadlergasse 1. Hr. Lehrer Gläser aus Schweidnitz. Klosterstr. 4. Hr. Lieutenant v. Davier aus Göthen.

Wechsel- u. Geld-Cours. Breslau, vom 5. August 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 3/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/2	—
Dito	2 Mon.	150 1/2	150 1/2
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.21 1/2	—
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101 5/8
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	99 1/2	—

Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserr. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	112 1/4
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41 5/8	—

Effecten Course.				Zins	Fuss
Staats-Schuld-Scheine	4	103 5/8	—	—	—
Seehd. Pr. Scheine à 50 R.	—	70	—	—	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105	—	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—	92 1/2	—	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105 1/2	—	—	—
Schles. Pfdbr. v. 1000 R.	4	104 1/2	—	—	—
dito dito 500	4	104 5/8	—	—	—
dito convertirte 1000	4	103 3/4	—	—	—
dito dito 500	4	103 1/2	—	—	—
dito Ltr. d. Pfdbr. 1000	—	—	—	—	—
dito dito 500	4	103 5/8	—	—	—
Disconto	4 1/2	—	—	—	—

Universitäts: Sternwarte.

5. August 1839.	Barometer	Thermometer				Wind.	Gewölkl.		
		3.	6.	innere.	äußere.				
Morgens 6 Uhr.	27"	9,66	+ 17,	2	+ 14,	4	1, 0	SW. 10°	keine Wolken
9 Uhr.	27"	8,98	+ 17,	6	+ 16,	0	1, 6	NW. 0°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	27"	8,80	+ 18,	6	+ 19,	0	3, 0	N.	Federwolkl.
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	8,46	+ 20,	0	+ 21,	6	4, 1	N.	keine Wolken
Abends 9 Uhr.	27"	8,68	+ 19,	0	+ 16,	7	1, 8	W.	Gewitterwolkl.
Minimum + 14, 4		Maximum + 21, 6		(Temperatur)			Ober + 17, 6		